



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 23. Dezember 2010
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Wolfgang Herrmann
Geilnau

Ochs und Esel

Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe des Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk versteht's nicht. (Jesaja 1,3) – Resigniert sagte das der Prophet Jesaja. Gott und sein Volk sind sich fremd geworden. Die Einsamkeit des Propheten.

Wer heutzutage die Worte Ochse, Esel, Krippe hört, denkt wohl kaum an den einsamen Mann im alten Israel, sondern, versteht sich, an Weihnachten. In der biblischen Weihnachtsgeschichte werden zwar weder Ochse noch Esel erwähnt; aber das Prophetenwort gab den Anlass, sie nachträglich in den Stall von Bethlehem einzuquartieren. Ja, und da stehen sie nun, in unzähligen Weihnachtskrippen, stumm und zufrieden, bei einem neugeborenen Baby – ihrem Herrn. Dass ihre Namen zu Schimpfworten geworden waren – „dummer Ochse“, „alter Esel“ – bekümmert sie nicht. Schon für Jesaja waren sie ja viel klüger als die Menschen.

Der Brauch, eine Weihnachtskrippe zu bauen, geht auf Franziskus von Assisi zurück. Er verdichtete die Weihnachtsspiele der mittelalterlichen Kirchen, in eine einzige, in die entscheidende Szene. Dazu lud er seine Anhänger in einen Wald ein. „Ich möchte“, sagte er, „mit euch allen die Erinnerung an jenes Kind feiern, das in Bethlehem geboren wurde. Ich möchte seine Not, die es leiden musste mit meinen Augen betrachten, wie es in eine Krippe gelegt und auf Heu gebettet wurde, mit Ochse und Esel dabei.“ In der Tat, ein lebendiges Kind lag in der Krippe, lebhaftig standen Ochse und Esel daneben. Die Menschen waren tief berührt. Diese außergewöhnliche Feier der Weihnacht wurde nie mehr vergessen.

Seitdem werden Krippen aufgebaut: ab Heiligabend in den Kirchen und zuhause, auf den Adventsmärkten und in manchem Schaufenster schon in den Adventswochen. Weihnachten hat sich längst in die Adventszeit ausgedehnt. Krippen wurden Thema der Kunst: als Bild, als plastische Darstellung oder als fromme Erzählung. Was bedeutet der populäre Brauch?



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 23. Dezember 2010
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Wolfgang Herrmann
Geilnau

Ist die ‚heilige‘ Familie das Sehnsuchtsbild einer ‚heilen Familie‘? Ist die Krippe, wie bei Franziskus, ein Ort der Andacht, ein Aufatmen der Seele? Spricht aus ihr die Stimme des Herrn wie weiland zu Ochs und Esel? Spricht davon, dass Gott Mensch wurde, uns zugute, spricht vom Frieden auf Erden – und nicht nur in den Familien. Obwohl auch das ja nicht gerade wenig ist. Oder hätte Jesaja auch heute Grund zur Klage „mein Volk versteht’s nicht“? Nun, wer will, wer kann das beurteilen? Gottes Wort wird gewissermaßen auf vielen Kanälen gesendet. Entscheidend ist, dass es uns Menschen erreicht – in welcher Form auch immer.

Paul Gerhardt hat eines unserer schönsten und innigsten Weihnachtslieder geschrieben; Johann Sebastian Bach hat eine wunderbare Melodie dazu komponiert: „Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben“. Die letzte Strophe lautet:

*„Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
mein Heiland nicht versagen:
dass ich dich möge für und für / in, bei und an mir tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.“*

(EG 37,9)